

6.
AUSSERORDENTLICHES
KONZERT

Sonnabend, den 17. Februar 1990, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Sonntag, den 18. Februar 1990, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie.

Dirigent: Jörg-Peter Weigle
Solisten: Christiane Hossfeld, Dresden, Sopran
Roland Schubert, Leipzig, Baß
Michail Sekler, Sowjetunion, Violine
Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung: Matthias Geissler

Ludwig van Beethoven **Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61**
1770-1827

Allegro ma non troppo
Larghetto
Rondo (Allegro)

PAUSE

Eckehard Mayer **Immer sehen dich meine Augen**
geb. 1946
Requiem für Soli, Chor und Orchester nach
Dichtungen von Andreas Gryphius und Vicente
Aleixandre

I. Menschliches Elend
II. Anrufungen
III. Schatten des Paradieses

Auftragswerk der Dresdner Philharmonie

Uraufführung

Das Konzert wird vom Sender Dresden aufgezeichnet und innerhalb des 240. Dresdner Abends am 27. Februar 1990 gesendet.

Nach dem Konzert am 17. Februar findet ein Foyergespräch statt.



MICHAÏL SEKLER stammt aus Ordshankidse. Im Alter von neun Jahren trat er in die Musikschule seiner Heimatstadt ein, und bereits als 11jähriger spielte er Kabalewskis Violinkonzert in einem öffentlichen Konzert. Später studierte er an der Gnessin-Schule und am Konservatorium in Moskau. In der Aspirantenklasse David Oistrachs vervollkommnete er anschließend seine Ausbildung. Bereits als 20jähriger Student siegte er im Internationalen Paganini-Wettbewerb in Genua. 1974 wurde er Preisträger beim Internationalen Tschairowski-Wettbewerb in Moskau. Seine künstlerischen Aktivitäten erstrecken sich sowohl auf den solistischen Bereich wie auf das Ensemblespiel. Mehrere Jahre war er Primarius des Moskauer Streichquartetts. Konzertverpflichtungen führten ihn durch viele europäische Länder, nach Mittel- und Südamerika. Mit der Dresdner Philharmonie musizierte er erstmals 1987.

ZUR EINFÜHRUNG

Ludwig van Beethovens einziges Violinkonzert D-Dur op. 61 aus dem Jahre 1806 entstand in unmittelbarer Nachbarschaft mit der 4. Sinfonie, dem 4. Klavierkonzert und den Rasumowski-Quartetten. Das Konzert, das wohl das bedeutendste dieser Gattung überhaupt ist, demzufolge zu den Standardwerken der Violinliteratur gehört, hatte Beethoven für den Konzertmeister des Theaters an der Wien, Franz Clement, komponiert, der es auch am 23. Dezember 1806 uraufführte, ohne allerdings damit eine restlos befriedigende Resonanz bei der Kritik finden zu können. In einzigartiger Weise sind im Beethovenschen Violinkonzert die ganz eigenen Möglichkeiten des Instrumentes erfaßt. Das Werk ist lyrisch, gefühlsbetont und ist als erstes seiner Art zum Prüfstein geigerischer Kunst geworden, obwohl es eigentlich nur im Finale ausgesprochene Virtuosität fordert. Vollendung der Form, Tiefe und Schönheit der Gedanken, idealer Ausdruck klassischen Humanismus – das sind Vorzüge des Werkes, das bei aller Universalität des zur Darstellung gelangenden Weltbildes jedoch mehr zu gelas-

sener Ausgewogenheit als zur Überwindung dialektischer Spannungen neigt.

Vier leise Paukenschläge, die im ganzen Satzverlauf späterhin motivische Bedeutung haben, eröffnen die Orchestereinführung des ersten Satzes (Allegro ma non troppo), die das thematische Material mit sinfonischer Impulsivität an das Soloinstrument weitergibt. Zwei Themen werden entwickelt. In den Oboen, Klarinetten und Fagotten erklingt zunächst das gesungvolle Hauptthema, dem nach einem energischen Zwischensatz ein zweites lyrisches D-Dur-Thema der Holzbläser von bezaubernder Schlichtheit folgt. Nach der Entwicklung dieses Themas, die zu einem kraftvollen Höhepunkt mit einer neuen, daraus hervorstechenden Melodie führt, setzt die Sologeige, zurückhaltend von Bläsern und Pauken begleitet, mit leichter Abwandlung des Hauptthemas in hoher Lage ein. Und nun beginnt ein herrlicher Zwiegesang mit dem Orchester. In kaum zu beschreibender Schönheit fließt der Klang der Sologeige über dem Orchester hin oder begleitet es mit beseelten Passagen. Auch nach einem zweiten kräftigen Orchestertutti setzt sich der verklärte, melodische Gesang des Soloinstrumentes fort. Nach der Durchführung kehren in der Reprise die musikalischen Haupt-